

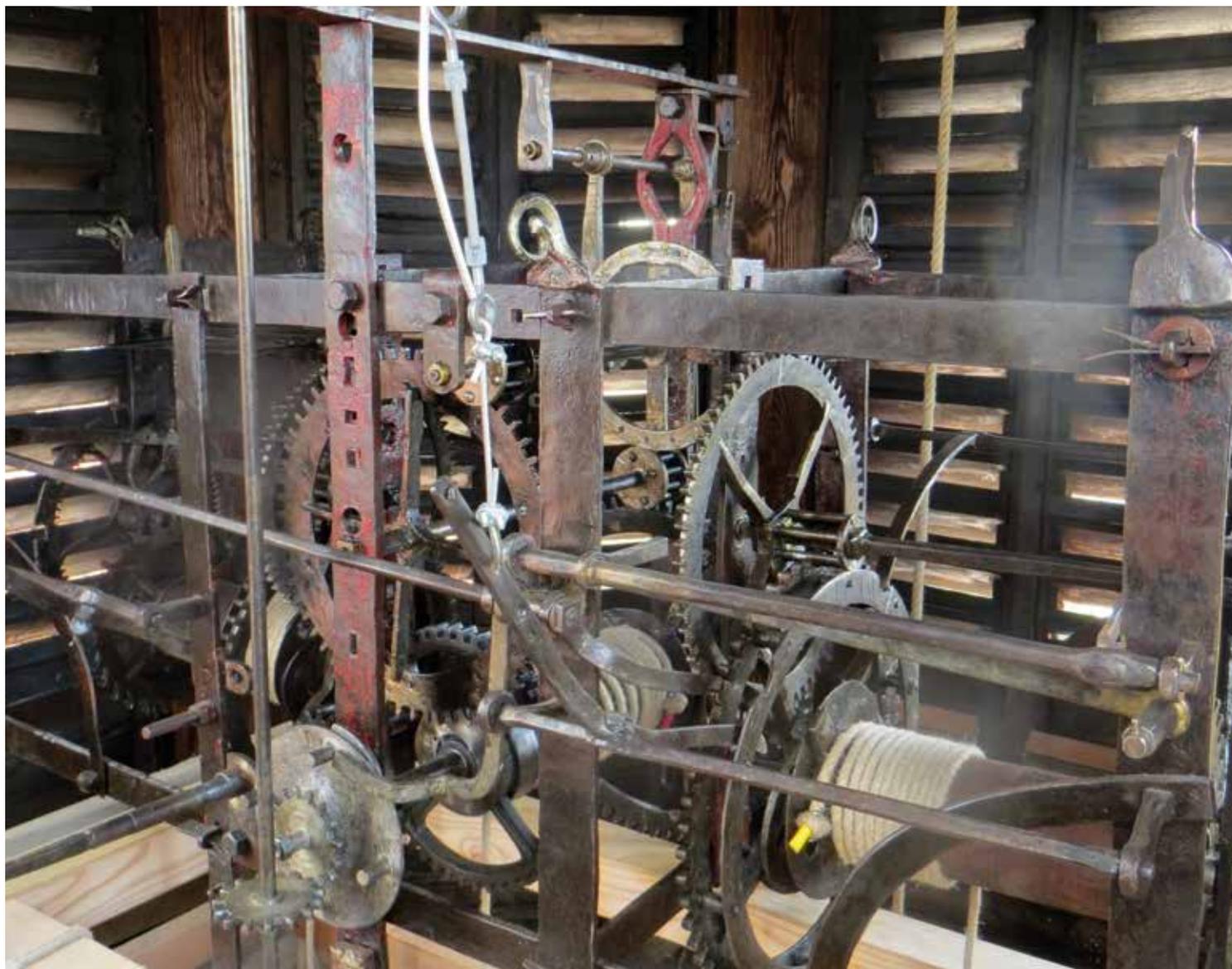
Verkaufspreis EUR 3,-

# hengist magazin

50

Zeitschrift für Archäologie, Geschichte, Kultur und Naturkunde der Mittelsteiermark

18. Jahrgang, Heft 1-2/2021



# Die latènezeitlichen Funde und Be

Gudrun Praher-Malderle

Im Zuge der vom Kulturpark Hengist durchgeführten archäologischen Notgrabung, die zwischen Februar und Juli 2019 bei den umfangreichen Umbauarbeiten an der Neuen Mittelschule Wildon stattfand, traten unter anderem latènezeitliche Siedlungsbefunde zutage, worüber bereits im Heft 3/2019 im Erstbericht zur Grabung berichtet wurde (GUTJAHR/MANDL 2019).

Die Befunde wurden im Bereich des ehemaligen Sportplatzes südlich der Neuen Mittelschule in Schnitt 3 freigelegt, außerdem kamen vereinzelte Funde in ebendiesem Schnitt als auch im Grabungsareal nördlich des Schulgebäudes zutage.

Es konnte bei zumindest einem Objekt (Obj. 1) ein eingetiefter Bau (sog. Grubenhaus), ein für die Latènezeit typischer Gebäudetyp, etwa zur Hälfte erfasst werden. Bei zwei weiteren, ebenfalls freigelegten Strukturen (Obj. 2 und Obj. 30) handelte es sich um Gruben, deren genaue Funktion innerhalb der Siedlung nicht mehr klar gedeutet werden kann. Die Auffindung latènezeitlicher Siedlungsreste ist sehr erfreulich, da deren Entdeckung im Regelfall dem Zufall überlassen bleibt und in der Steiermark nur wenige ähnliche Strukturen bekannt sind. Beispielsweise liegen sie vom Frauenberg bei Leibnitz (SCHRETTLE 2019), aus Retznei (SCHRETTLE/TSIKONI 2021) oder aus Freidorf an der Laßnitz (PRAHER 2015) vor.

Durch das Fundmaterial kann die Wildoner Siedlungsstelle in die Spätlatènezeit (LT D: etwa 150 v. bis Christi Geburt) datiert werden. Die einzelnen Formen, sowohl jene der Keramikgefäße als auch einzelner Schmuck- und Trachtgegenstände, entsprechen den

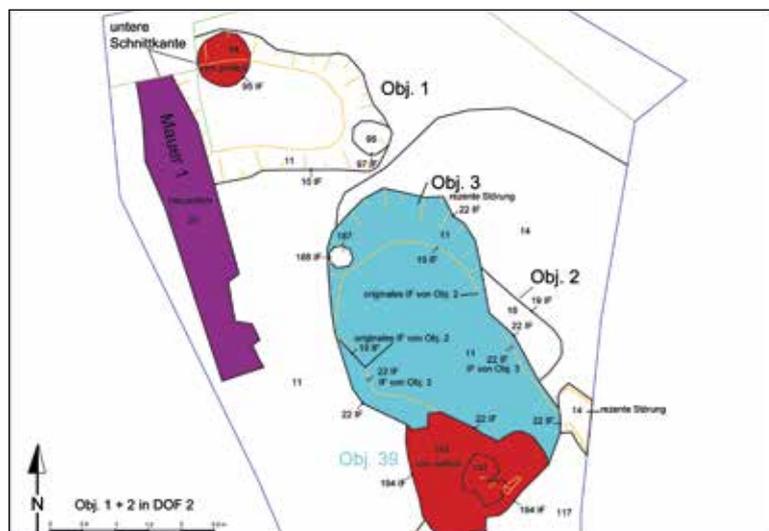
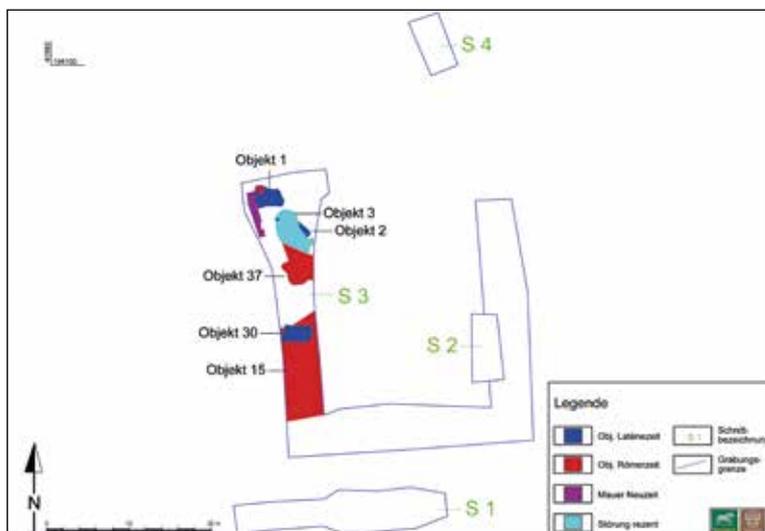
gängigen Typen und reihen sich in das Formengut spätlatènezeitlicher Fundplätze – respektive Siedlungen – ein.

## Objekt 1

Bei Obj. 1 (SE 9, 10 IF) handelte es sich um eine nahezu ost-westlich orientierte langrechteckige Grube mit gerundetem Verlauf im Osten. An ihrer Westseite war sie von einer in etwa nord-südlich verlaufenden neuzeitlichen Mauer gestört, im Norden von einer römerzeitlichen Grube. Die Ausmaße von Objekt 1 beliefen sich auf eine erhaltene Länge von 2,60 m, eine max. gemessene Breite von 1,20 m und eine Tiefe von etwa 0,20 m. Eine im südöstlichen Eck positionierte Pfostengrube stammte vom Firstpfosten, der zur **Dachkonstruktion** zu zählen ist. Ein zweiter Firstpfosten war an der nicht mehr erhaltenen westlichen Schmalseite des Gebäudes anzunehmen. Dagegen konnte eine weitere Pfostengrube (SE 187, 188 IF) im Bereich des Objektes 2 (siehe unten) festgestellt werden, die weiter südlich von Objekt 1 lag und somit ebenfalls zur Dachkonstruktion gehört haben könnte. Aufgrund der Anordnung der Pfostengruben entlang der südlichen Längsachse des Gebäudes ist der Eingangsbereich auf dieser Seite anzuneh-

Links, Abb. 1: Übersichtsplan der Grabung südlich der NMS Wildon.

Rechts, Abb. 2: Plan mit den Objekten 1 und 2.



# funde der Grabung „NMS Wildon“



Abb. 3: Objekt 1, SE 9, Keramik.

men. Eine nach Süden orientierte Ausrichtung ließ sich generell bei derartigen Gebäuden beobachten, was mit der optimalen Ausnutzung des Sonnenlichts zu interpretieren ist.

Vom Aufbau des Gebäudes geben uns die gefundenen Hüttenlehmfragmente Auskunft. Solche Bauten waren hauptsächlich aus **Holz und Ruten** aufgebaut, deren Zwischenräume zur Abdichtung mit Lehm verschmiert waren. Wegen der wenigen Pfostengruben kann man sich als Überdachung ein einfaches **Pulldach** vorstellen, wobei natürlich auch die Wände zum Tragen der Dachlast mit beigetragen haben können. Vergleichbare Grundrisse solcher Bauten sind außer in der Steiermark (PRAHER

2015) unter anderem aus Niederösterreich (LAUERMANN 2010) und Slowenien, etwa aus Nova tabla bei Murska Sobota (PAVLOVIČ 2011) bekannt. Da man aufgrund der geringen Größe dieses Baues, der ehemals ca. 6 m<sup>2</sup> betragen hat, nicht von einer Funktion als Wohngebäude ausgehen kann, darf eine **rein wirtschaftliche Nutzung** angenommen werden. Dabei ist neben der Nutzung als Werkstätte am ehesten an die Verwendung zu Lagerungszwecken zu denken. Bei der in der Verfüllung dieses Objektes geborgenen Keramik handelt es sich um typische in einer Siedlung verwendete Gefäße, die zum Großteil auf der Töpferscheibe hergestellt wurde. Die feintonigen Gefäße mit sorgfältig

# Die latènezeitlichen Funde und Befunde der Grabung „NMS Wildon“



Abb. 4: Objekt 1, SE 9, Graphittonkeramik.



Abb. 5: Objekt 1, SE 9, Eisenfibel.

geglätteter Oberfläche wurden als **Ess- und Trinkgeschirr** verwendet (Abb. 3). Dabei handelte es sich um Töpfe und Schüsseln, die mit umlaufenden Rillen oder Rippen verziert waren. Die grobtonige und zum Teil graphitgemagerte Keramik diente als Kochgeschirr und zur Vorratshaltung (Abb. 4). Der im Ton als Magerung beigemengte Graphit verlieh der Keramik wasserabweisende und hitzebeständige Eigenschaften und die Gefäße waren außerdem besonders wärmeleitfähig. Die typische Verzierung der vor allem zum Kochen verwendeten Graphittontöpfe ist der Kammstrich, der mit einem Kamm in den noch weichen Ton vor dem Brand auf das Gefäß aufgebracht wurde. Die Randgestaltung mit einem sog. Wulstrand stellt die typische Gestaltung der Gefäße in der Spätlatènezeit dar.

Außer Keramik wurde aus Objekt 1 auch ein Trachtgegenstand geborgen, nämlich eine **Eisenfibel** (Abb. 5). Dabei handelte

es sich um eine Gewandspange, die sowohl von Männern als auch Frauen getragen wurde. Beim betreffenden Stück handelt es sich um eine Fibel vom Mittel- oder Spätlatèneschema. Ähnliche Stücke wurden auch in Slowenien (BOŽIČ 2008) und am Magdalensberg (SEDLMAYER 2009) in Kärnten gefunden.

## Objekt 2

Bei Objekt 2 (SE 18, 19 IF), südlich von Objekt 1 gelegen, handelte es sich um eine weitere latènezeitliche Struktur, die als eingetieftes Gebäude zu bezeichnen aufgrund der späteren Störungen rein spekulativ wäre. Zwei neuzeitliche sowie eine rezente Störung (Obj. 3, SE 22 IF) haben diesen Bereich großflächig in Mitleidenschaft gezogen. Sie gehört aber zu den latènezeitlichen Siedlungsobjekten, was anhand des in der Ver-



füllung geborgenen Fundmaterials festgestellt werden konnte. Es wurde ein **unregelmäßiger Grundriss** von 4 x 2,30 m und eine Tiefe von 0,22 m erfasst. Vom Interface, also der Grenzfläche des in die Erde eingetieften Objektes und seiner Umgebung, ließen sich nur mehr Reste dokumentieren. Im westlichen Randbereich von dessen Sohle wurde eine Pfostengrube (SE 187, 188 IF) erfasst, die entweder zu Objekt 1 (und hier, wie bereits oben erwähnt, eine Funktion bezüglich der Dachkonstruktion gehabt haben könnte) oder Objekt 2 gehörte. Ihr annähernd runder Grundriss wies einen Durchmesser von 0,35 m und eine Tiefe von ca. 0,20 m auf. Zu den Keramikfunden dieses Objektes zählten feintonige geglättete Gefäßfragmente, bei denen es sich um Schüsseln und eine Flasche handelte. Sowohl bei der Flasche als auch bei den Schüsseln mit wulstförmig verdickter Lippe sowie solchen mit s-förmiger Profilierung

handelt es sich um eine typische 'Gestaltung spätlatènezeitlicher Gefäße (Abb. 6). Vergleichbare Stücke finden sich beispielsweise in bekannten steirischen Höhensiedlungen, wie dem Frauenberg bei Leibnitz (ARTNER 1999, TIEFENGRABER 1999), der Riegersburg (KRAMER 1981) und dem Dietenberg (KRAMER 1981). Die Keramikfragmente mit Kammstrichverzierung zeugen aufgrund der groben Magerung sowohl mit als auch ohne Graphitzugabe von den als Koch- und Vorratsgeschirr verwendeten Gefäßen. Außer den Keramikfunden konnte das **Fragment eines dreirippigen Glasringes** aus dunkelblauem, durchscheinendem Glas geborgen werden (Abb. 7). Das Stück ist zu etwa einem Viertel erhalten und weist eine Breite von 5 bis 7 mm, eine Dicke von 3 mm und einen rekonstruierten Innendurchmesser von 2 cm auf. Die Außenseite ist durch eine

Abb. 6: Objekt 2, SE 18, Keramik.



Abb. 7: Objekt 2, SE 187, Glasfragment.

## Literaturverzeichnis Teil 1

- Wolfgang ARTNER, *Der Frauenberg bei Leibnitz (Stmk.) in der Spätlatènezeit und der vorclaudischen Kaiserzeit. Ausgrabungen des Landesmuseums Joanneum 1979–1985*, unpubl. Diss. Univ. Wien, 1999.
- Èva B. BÓNIS, *Die späteltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest*, *Archaeologia Hungarica XLVII* (Budapest 1969).
- Dragan BOSIĆ, *Late La Tene-Roman cemetery in Novo mesto. Ljubljanska cesta and Okrajno glavarstvo, Katalogi in Monografije 39* (Ljubljana 2008).
- Christoph GUTJAHR und Maria MANDL, *Notgrabung „Neue Mittelschule Wildon“ 2019. Ein Erstbericht*. In: *Hengist Magazin, Zeitschrift für Archäologie, Geschichte, Kultur und Naturkunde der Mittelsteiermark*, 16. Jahrgang, Heft 3, 2019, 6–11.
- Maciej KARWOWSKI, *Latènezeitlicher Glasringschmuck aus Ostösterreich*, *MPK 55*, 2004.
- Diether KRAMER, *Vom Neolithikum bis zur Römische Kaiserzeit. Untersuchungen zur ältesten Besiedlungsgeschichte der Steiermark, mit besonderer Berücksichtigung der mittelsteirischen Höhensiedlungen. I. Teil*, unpubl. Diss. Univ. Salzburg, 1981.
- Ernst LAUERMANN (Hrsg.), *Die latènezeitliche Siedlung von Michelstetten. Die Ausgrabungen des Niederösterreichischen Museums für Urgeschichte in den Jahren 1994–1999*, *Archäologische Forschungen in Niederösterreich 7* (St. Pölten 2010).
- Ferdinand MAIER, *Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching*, *Ausgrabungen Manching 3* (Wiesbaden 1979).
- Jiří MEDUNA, *Die latènezeitlichen Siedlungen in Mähren* (Praha 1980).
- Daša PAVLOVI, *La Tène farmsteads near Murska Sobota*. In: *Mitja GUŠTIN und Miloš JEVIT (Hrsg.), The Eastern Celts. The communities between the Alps and the Black Sea*, (Koper-Beograd 2011), 83–90.

höhere breite Mittelrippe und zwei schmale Randrippen gegliedert. Es kann als Fingerring, möglicherweise auch als Ringperle interpretiert werden. Bei Glasringen, und hier vor allem Armringen, handelt es sich um für die Latènezeit charakteristische Schmuckgegenstände, die ab dem Beginn der Mittellatènezeit (ca. 250 v. Chr.) weite Verbreitung fanden. Die zeitliche Begrenzung ihrer Verwendung resultiert aus der geringen Lebensdauer dieser zerbrechlichen Gegenstände, was einen Vorteil für ihre Datierung darstellt. Der Glasrohstoff konnte sowohl lokalen Ursprung haben oder zur jeweiligen Werkstatt importiert worden sein. Man vermutet die Einfuhr von Glasarmringe wurden als Massenprodukt in großen Serien vermutlich von einer geringen Anzahl von Handwerkern gefertigt, weshalb Stücke gleicher Formen und Farben in einem weiten Gebiet anzutreffen sind. Fingerringe aus Glas stellen einen weitaus kleineren Fundgattungskreis dar als Glasarmringe. Das Wildoner Stück kann aufgrund der dunklen Farbe und der einfachen Formgebung in die späte Latènezeit datiert werden. Eine Herkunft aus Ostösterreich ist aufgrund von Vergleichsbeispielen anzunehmen (KARWOWSKI 2004: Etzersdorf, Roseldorf, Seebarn).

## Objekt 30

Von Objekt 30 (SE 158, 163 IF) ließen sich die gesamten Ausmaße feststellen. Es handelte sich um eine langrecht-

eckige, ost-westlich orientierte Grube mit gerundeten Ecken. Die Grube war 3 m lang, 1,70 m breit und 0,15 m tief. An der nördlichen Langseite befand sich eine in den Grubenboden vertiefte Abstufung (SE 175 IF) mit einer Fläche von 2,50 x 0,50 m und einer Tiefe von 0,35 m.

Aufgrund seiner geringen Dimensionen – verwandte Strukturen in anderen Siedlungen sind wesentlich größer – dürfte es sich bei dem Objekt um eine **einfache Grube** gehandelt haben. Man kann nur darüber mutmaßen, welche Funktion die längliche Stufe innerhalb der Grubensohle des Objektes hatte. Sie kann nur allgemein als Teil der inneren Struktur bezeichnet werden, was eventuell mit der Nutzung zu Lagerungszwecken erklärbar ist.

In der Verfüllung dieses Objektes kam neben solchen Gefäßfragmenten, wie sie bei den oben besprochenen Objekten bereits vorgestellt wurden, auch das Fragment eines mit roten und weißen Streifen bemalten Topfes zutage (Abb. 8). Dabei handelt es sich um ein für die Spätlatènezeit typisches Stück, auch wenn in der Steiermark nur wenig derartige Keramik bekannt ist. Verbreitet sind sie jedoch im gesamten latènezeitlichen Kulturraum, wie nicht nur spätlatènezeitliche Fundstellen in Mähren (MEDUNA 1980) oder Ungarn (BÓNIS 1969 Gellérthegy-Tabán) zeigen, sondern auch Funde aus Manching (MAIER 1970).

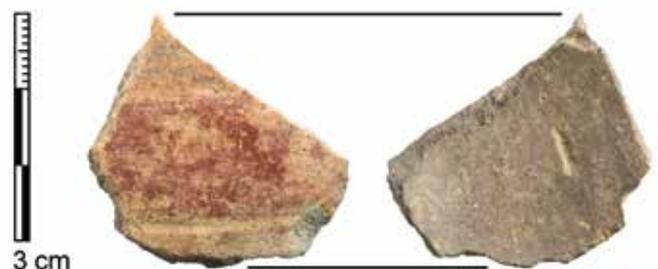


Abb. 8: Objekt 30, SE 158, bemalte Keramik.

## Sonstige Funde

Außerhalb der besprochenen Objekte wurden innerhalb des Grabungsareals weitere latènezeitliche Funde geborgen, von denen hier ein handgeformtes **Deckelfragment** Erwähnung finden soll (Abb. 9). Dabei handelt es sich um eine sog. Leitform der späten Stufe LT D2, die vor allem die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bezeichnet (ARTNER 1999). Als Leitform gilt eine für eine bestimmte Zeitphase typische Form, die in diesem Fall das Ende der Besiedlung der hier vorgestellten Siedlungsstelle anzeigt. Im Gegensatz dazu ist der **Wandscherben eines verzierten Gefäßes** älter zu datieren (Abb. 10). Er stammt von der flachen Schulter eines fein gemagerten Gefäßes. Unter zwei parallelen, um-

laufenden Rillen befindet sich eine Verzierung, die an Blätter oder Wellen erinnert. Sie besteht aus eingeritzten geschwungenen Linien und innerhalb dieser Linien in den Ton gedrückten Punkten. Ein vergleichbares Gefäß aus der Slowakei besitzt auf der Schulter eine geschwungen ausgeführte Stempelverzierung mit umlaufenden Rillen darunter und einer Wulstverzierung darüber (ZEILER 2010, Hurbanovo-Bacherov majer). Dieses, aber auch andere Vergleichsbeispiele datieren in die späte Früh- bzw. frühe Mittellatènezeit (LT B2/C1 – das betrifft den Zeitraum der 1. Hälfte bis etwa zur Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr.). Möglicherweise stammt das Fragment, welches oberhalb des Schulgebäudes im Bereich des hallstattzeitlichen Gräberfeldes gefunden wurde, aus einem zerstörten latènezeitlichen Grab.



Abb. 9: SE 117, Deckelfragment.

Abb. 10: SE 62, verzierte Keramik.



## Literaturverzeichnis Teil 2

- Gudrun PRAHER, *Ein latènezeitlicher Siedlungsplatz in Freidorf an der Laßnitz, Steiermark*, unpubl. Diss. Univ. Wien, 2015.
- Bernhard SCHRETTLE, *Neue Forschungen im römischen Heiligtum auf dem Frauenberg bei Leibnitz. Grabungsergebnisse 2013 bis 2016, Studien zur Archäologie der Steiermark II (Graz-Wien 2019)*.
- Bernhard SCHRETTLE und Stella TSIRONI, *Retznei: Villa, Vicus, Heiligtum? Ergebnisse der Untersuchungen der Jahre 2004–2012, Studien zur Archäologie der Steiermark III (Wien 2021)*.
- Helga SEDLMAYER, *Die Fibeln vom Magdalensberg. Funde der Grabungsjahre 1948–2002 und Altfunde des 19. Jahrhunderts, Kärntner Museumsschriften 79, Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 16 (Klagenfurt am Wörthersee 2009)*.
- Georg TIEFENGRABER, *Die spätlatènezeitliche Keramik der Steiermark. Versuch einer Typologie und Bemerkungen zu den Grabungsbefunden*, unpubl. Dipl. Univ. Graz, 1999.
- Manuel ZEILER, *Untersuchungen zur jüngerlatènezeitlichen Keramiktypologie im östlichen Mitteleuropa, Bochumer Forschungen zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 3 (Rahden/Westf. 2010)*.